

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943**

27.6.1943 (No. 175)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Der abendländische Kulturwille des Reichs unerschütterlich

Festliche Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung 1943 in München — Ein Geleitwort des Reichsministers Dr. Goebbels

München, 27. Juni Die Große Deutsche Kunstausstellung 1943 hat am Samstag ihre Tore aufgetan...

haben, richtig zu begreifen und zu würdigen. Es geht diesmal in der Tat um die elementarsten Werte...

„Wir kapitulieren nie...!“

Von Hans Mensler Straßburg, 27. Juni Es ist noch nicht lange her, da lud man einen alten Mann von nahezu 75 Jahren...

56 Terrorbomber über dem Reichsgebiet abgeschossen

Erfolgreiche Stoßtruppunternehmungen an der Ostfront — Sowjetangriffe bei Orel blutig abgewiesen

Britischer Kindermord in Bochum

Waisenhaus bombardiert — 50 von 100 verschütteten Kindern tot

Anglo-amerikanische Differenzen um Spanien

London pariert einen amerikanischen Vorstoß in der Tangerfrage

Berlin, 27. Juni In letzter Zeit haben sich die Symptome einer systematischen Verschärfung der anglo-amerikanischen Spanienpolitik...

Es ist bekannt, daß die britischen Terrorflieger bei ihren Angriffen auf deutsche Städte es immer wieder auf zivile Objekte abgesehen haben...

Wir werden jeden britischen Mord gewissenhaft verzeichnen, um dann, wenn der Tag der Abrechnung kommt, genau aufzurechnen...

Englands Bombenmord an Zivilisten

Rom, 27. Juni Zu den Briefen des Erzbischofs von York, der sich für den Bombenmord an Zivilisten ausgesprochen hat...

gegen die englische Insel angewandt

Der englische Journalist Wickham Steed befaßt sich im Londoner Nachrichtendienst jetzt auch mit dem Luftterror gegen Deutschland...

Nur eines bewundern wir und zwar

bewundern wir es mit Recht: Das ist die innere Haltung, die charakterliche Stärke...

# Die abendländische Kulturwille des Reichs unerschütterlich

nahe lapidar klingenden Parole abtut: „Wir kapitulieren nie!“

Wir haben Männer und Frauen gesprochen, die die größten Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Gangster miterlebt haben, wochen- und monatelang, wir sind dabei gewesen, wie Männer und Frauen mit der größten Gelassenheit an Rhein und Ruhr die Keller aufsuchten, schlafende Kinder auf den Armen, die nicht wußten, warum es ging, wir haben manchen Ueberfall der vorsätzlichen Mörder miterlebt, und wir haben uns immer wieder gewundert, in welcher vorbildlichen Haltung jeder, der auf seinem Posten zu stehen hatte, seiner Pflicht mit jener Selbstverständlichkeit nachkam, wie sie eigentlich nur vom deutschen Soldaten erwartet wird.

„Wir kapitulieren nie...!“ Es ist zur Lösung geworden in den terrorisierten Gegenden Westdeutschlands. Und je öfter der Brite, je öfter der amerikanische Gangster seine Mörder über den „Bach“ herüberschickt, desto verbissener werden die Menschen im fanatischen Glauben an die Rache, von der Dr. Goebbels unlängst in Wuppertal sprach. O... ja! Sie kommt! Sie wird so kommen, daß es den Halunken an der Themse und im Weißen Hause in den Ohren klingen und brausen wird. Ganz Deutschland weiß das! Und ganz Deutschland ist sich einig in dem fanatischen Glauben an den Endsieg, ganz Deutschland ist sich einig in dem Willen, zusammen mit den Volksgenossen an Rhein und Ruhr, noch erbitterter den Tag der Rache herbeizusehnen!

„Wir kapitulieren nie...!“ sagte ein alter Mann. Und was er aussprach, was er aus seinem innersten Herzen herausholte, das denkt im Rheinland jeder Mensch, den die Pflicht auf schweren und verantwortungsvollen Posten gestellt hat; gleichgültig, ob das nun ein Betriebsführer ist, gleichgültig, ob es sich um einen Arbeiter handelt, gleichgültig, ob es sich um einen Hiltlerjungmann handelt, der sich beim ersten Aufschrei der Alarmsirene den Stahlhelm auf den blenden Wuschelkopf stülpt mit der selbstverständlichen Lässigkeit, die dem alten, erfahrenen Frontsoldaten eigen ist.

Und wir...? Wir wollen uns nicht schämen müssen vor unseren Volksgenossen, an denen sich englisch-amerikanisches Verbrechen in sadistischer Weise ausläßt. Wir wollen uns in Ehrfurcht vor den Opfern verneigen, die auf das Schuldkonto Churchills und des irrsinnigen amerikanischen Präsidenten Roosevelt geschrieben werden. Aus der Ehrfurcht vor diesen Opfern aber erwächst uns eine heilige Pflicht:

„Wir kapitulieren nie!“ sagte der alte Herr aus Wuppertal, selbst als ihm die Engländer sein stilles Häuschen, das vor der Stadt, weitab von jeglicher Industrieanlage, über dem Kopfe anzündeten. Und das heilige Wort des alten Herrn ist uns allen heilige Verpflichtung!

## Kesselreiben gegen Martinique

Bern, 27. Juni Die amerikanischen Agenturen betreiben augenblicklich wieder eine wüste Hetze gegen die französischen Westindien-Inseln. Aus Porto-Rico verbreiten sie Telegramme, wonach man täglich mit einem Aufstand gegen den französischen Gouverneur Admiral Robert rechnen müsse. Die von den Vereinigten Staaten verhängte Lebensmittelblockade verschlechtert die Stellung des Gouverneurs ständig. Patrouillen der USA-Marine beobachteten Martinique unablässig, um notfalls sofort eingreifen zu können.

## Roosevelt fordert „staatliche Apparatur“ gegen Streiks

Erst ein Teil der Grubenarbeiter wieder auf den Zechen — Truppen in den Fordwerken

Ma Stockholm, 25. Juni Wie sich heute herausstellt, hat der Aufforderung von Seiten John Lewises, wieder an die Arbeitsplätze zurückzukehren, nur ein Teil der Grubenarbeiter Folge geleistet. Im mittleren und westlichen Pennsylvania beispielsweise haben von 125 000 Arbeitern nur 20 000 die Arbeit wieder aufgenommen, was, wie United Press bemerkt, als sehr ernst angesehen werden muß, da die Stahlproduktion gerade von diesen Gruben versorgt wird. Von 83 000 Arbeitern im östlichen Pennsylvania sind 25 000 im Ausstand geblieben, und im Gebiet von Luzerne-Lackawanna ist der Streik noch allgemein. Wie der Leiter des lokalen Gewerkschaftsverbandes jedoch versichert, soll die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werden, obwohl die Arbeiter „über die ihnen widerfahrene Behandlung sehr aufgebracht“ seien.

Die Erbitterung unter den Grubenarbeitern, so bemerkt der New Yorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen“, sei außerordentlich und werde noch verstärkt durch die Vorbereitungen Roosevelts, die Streikenden zum Militärdienst einzuberufen. Die beabsichtigte Erhöhung des Wehrpflichtalters von 45 Jahren auf 65 Jahre tue ein übriges. Die Tatsache, daß der Innenminister Ickes jetzt im Namen der Regierung den Betrieb der Kohlenbergwerke in die Hand nehmen will, hat zu einem Protestschreiben der Eigentümer geführt, die sich darüber beschwerten, mit dieser Maßnahme „unschuldig bestraft“ zu sein und die sofortige Rückgabe des Verfügungsrechtes über die Bergwerke verlangen.

Auf Grund dieser auf beiden Seiten

(Schluß der 1. Seite)

Aber ganz abgesehen von der Vergangenheit widerlegt die Gegenwart die dummen und dreisten Ausreden unserer Feinde, mit denen sie ihr kulturfeindliches und kulturzerstörerisches Handeln zu begründen und ihm ein geistiges Mäntelchen umzuhängen versuchen. Wenn heute englische oder amerikanische Terrorflugzeuge über deutschen und italienischen Kunstzentren erscheinen und in einer knappen Stunde einen Kulturbesitz in Schutt und Asche legen, an dem Jahrhunderte gebaut und geschaffen haben, dann bedarf es schon einer Vergewaltigung des gesunden Menschenverstandes, um einem so freventlichen Verbrechen ausgerechnet eine kulturelle Begründung zu geben.

Es geht hier um viel mehr als um eine Terrorisierung der Zivilbevölkerung, von einem angeblichen Krieg gegen unsere Rüstungsproduktion ganz zu schweigen; hier tobt sich ein geschichtlicher Minderwertigkeitskomplex aus, der auf unserer Seite das zu zerstören trachtet, was der Gegner selbst nicht zu standebringend und auch in der Vergangenheit nie zustandegebracht hat.

Die europäische Menschheit mußte vor Scham erröten angesichts der Tatsache, daß, sagen wir, ein zwanzigjähriger amerikanischer, kanadischer oder australischer Terrorflieger ein Bildwerk Albrecht Dürers oder Tizians vernichten kann und darf, sich also an den ehrwürdigsten Namen der Menschheit vergreift, ohne daß er und Millionen seiner Landsleute sie auch nur vom Hörensagen kennen. Da gibt es gar keine Entschuldigungen mehr; das ist der kalte, zynisch berechnende Kampf der ungeratenen Enkel Europas, die sich als Emporkömmlinge eines anderen Erdteils gegen den ältesten Kontinent wenden, weil er reicher an Seele und Gemüt ist als der ihre und deshalb neben Wolkenkratzern, Autos und Kühlschränken auch noch unsterbliche Zeugnisse einer tiefen künstlerischen Schöpfungs- und Zeugungskraft hervorgebracht hat.

### Die läuternde Kraft des Krieges

Es ist nicht bezeichnend, daß die englische Kriegführung in Deutschland schon Dutzende von Theatern zerstört hat, England selbst aber nicht ein einziges ernstzunehmendes Theater besitzt? Von den Amerikanern rede ich in diesem Zusammenhang erst gar nicht, weil sie das käm verdienen. Sie verwüsten

Städte des europäischen Kontinents mit ihren Kultureinrichtungen, weil sie ihnen in Chicago und San Francisco keine ebenbürtigen Gegenbeispiele entgegenstellen haben. Was sie an europäischer Kunst und Kultur nicht kaufen können, das soll nun ein Opfer ihrer Terrorbomber werden.

Damit wissen wir, was gemeint ist und was man mit uns vor hat. Dieser Krieg geht nicht nur um unser tägliches Brot, um den Lebensraum unseres Volkes und den Frieden seiner Heimstätten; wir müssen diesmal mehr als je in einem vorangegangenen Kriege unsere kostbarsten Güter verteidigen, die, die uns das Leben überhaupt erst lebenswert machen und ohne die das menschliche Dasein ein stumpfes Dahinvegetieren wäre, wie es uns unsere Feinde aus den Steppen des Ostens vorleben.

Zwar ist der Krieg ein großer Zerstörer, aber er weist auch aufbauende Elemente auf, die mitten in seinem Vernichtungswerk manchmal fast blitzartig in Erscheinung treten. Er raubt nicht nur die Besinnung, er gibt auch die Besinnung zu-

### Die Zeit stellt das Talent vor die große Probe

Es wäre ganz fehlgeschossen, diese Entwicklung nur von der materiellen Seite aus begründen zu wollen. Das deutsche Volk sucht heute nicht den Weg zur Kunst, wie vielfach behauptet wird, weil es keine andere Anlagemöglichkeit für sein überschüssiges Geld besitzt. Der Weg zur Kunst ist der Weg seines Herzens. Die Zeit führt uns mit ihren schweren Schmerzen und Peinigungen zu den tröstlichen Gewisheiten unseres völkischen Lebens zurück; und wo fänden sie nicht für das deutsche Volk sichtbaren Eindruck, als gerade in der Kunst? Wir setzen dem Zerstörungswahn unserer Feinde ein trotziges „Dennoch“ entgegen. Was sie nicht zerstören, das lernen wir heute, da es durch sie bedroht wird, erst richtig begreifen. Es ist dabei unerheblich, ob sich dieser unbestreitbare Zug nach oben im deutschen Volke von heute manchmal in primitiveren, oder, wie die Besserwisser meinen, kitschigen Formen äußert.

Es ist das und wird sich mit der Zeit auch überall und bei jedem heben und verfeinern. Wir haben alle einmal angefangen, und was uns als Kindern gefiel, gefällt uns oft nicht mehr in reiferen Jahren. Ein großer Teil unseres Volkes ist heute noch in diesem kindlichen Alter, das alle Möglichkeiten einer systematischen Erziehung und Höherentwicklung in sich schließt. Wir sind ein Volk, das trotz seiner reichen und glanzvollen Geschichte immer noch am Anfang steht. Alle Chancen liegen offen und unverbraucht vor uns, auch hier, wir brauchen nur zuzugreifen.

Es wäre mehr als verhängnisvoll, wenn die Künstler der Gegenwart das nicht verstehen wollten. Niemals standen sie einem Volke gegenüber, das ihnen mit so offenen Herzen entgegenkam, wie heute. Man muß sich den Unterschied gegen früher vor Augen halten, um zu wissen, was das bedeutet. Neue Bilder, Plastiken, Dramen, Romane, Sinfonien und Opern sind heute nicht mehr nur Diskussionsgegenstand einer intellektuellen Kritik in den Zeitungen, wie das vordem vielfach der Fall war. Sie müssen heute ihre Probe vor dem prüfenden Auge und Ohr des Volkes bestehen, ja mehr noch, sie haben einen Vergleich auszuhalten mit den großen Kunstwerken der Vergangenheit, die dem kritischen Volksbewusstsein

rück, Niemals haben die Menschen unseres Kontinents so wie heute geistige Bilanz gemacht und sich Rechenschaft darüber abgelegt, wo Europa steht, und was wir tun müssen. Mag sein, daß Zeiten eines satten Friedens den Menschen manchmal die Genüßlichkeiten des materiellen Lebens allzu verlockend erscheinen lassen; der Krieg wischt das mit einer Handbewegung weg. Er führt auch den Stumpfen und Gleichgültigen wieder zurück zu den Wurzeln und Quellen seiner Kraft und lehrt selbst ihn, daß der Mensch nicht vom Brote allein lebt. Niemals ist der Zug zu einer geistigen und seelischen Verinnerlichung des Lebens im deutschen Volke so stark gewesen wie heute. Ich spreche nicht von den wenigen erfreulichen Randerscheinungen des Krieges, die dieser so mit sich bringt wie jeder andere. Aber man muß einen Blick in unsere Theater, Konzertsäle, Museen und Kunstausstellungen werfen, muß dort das deutsche Volk alltäglich und allabendlich zu Zehn- und Hunderttausenden im Winter und im Sommer sitzen, stehen und über soviel Schönheit staunen sehen, und man weiß, daß wir durch den Krieg reicher, erfüllter und auch besser geworden sind.

### Die Zeit stellt das Talent vor die große Probe

Es wäre ganz fehlgeschossen, diese Entwicklung nur von der materiellen Seite aus begründen zu wollen. Das deutsche Volk sucht heute nicht den Weg zur Kunst, wie vielfach behauptet wird, weil es keine andere Anlagemöglichkeit für sein überschüssiges Geld besitzt. Der Weg zur Kunst ist der Weg seines Herzens. Die Zeit führt uns mit ihren schweren Schmerzen und Peinigungen zu den tröstlichen Gewisheiten unseres völkischen Lebens zurück; und wo fänden sie nicht für das deutsche Volk sichtbaren Eindruck, als gerade in der Kunst? Wir setzen dem Zerstörungswahn unserer Feinde ein trotziges „Dennoch“ entgegen. Was sie nicht zerstören, das lernen wir heute, da es durch sie bedroht wird, erst richtig begreifen. Es ist dabei unerheblich, ob sich dieser unbestreitbare Zug nach oben im deutschen Volke von heute manchmal in primitiveren, oder, wie die Besserwisser meinen, kitschigen Formen äußert.

Es ist das und wird sich mit der Zeit auch überall und bei jedem heben und verfeinern. Wir haben alle einmal angefangen, und was uns als Kindern gefiel, gefällt uns oft nicht mehr in reiferen Jahren. Ein großer Teil unseres Volkes ist heute noch in diesem kindlichen Alter, das alle Möglichkeiten einer systematischen Erziehung und Höherentwicklung in sich schließt. Wir sind ein Volk, das trotz seiner reichen und glanzvollen Geschichte immer noch am Anfang steht. Alle Chancen liegen offen und unverbraucht vor uns, auch hier, wir brauchen nur zuzugreifen.

Es wäre mehr als verhängnisvoll, wenn die Künstler der Gegenwart das nicht verstehen wollten. Niemals standen sie einem Volke gegenüber, das ihnen mit so offenen Herzen entgegenkam, wie heute. Man muß sich den Unterschied gegen früher vor Augen halten, um zu wissen, was das bedeutet. Neue Bilder, Plastiken, Dramen, Romane, Sinfonien und Opern sind heute nicht mehr nur Diskussionsgegenstand einer intellektuellen Kritik in den Zeitungen, wie das vordem vielfach der Fall war. Sie müssen heute ihre Probe vor dem prüfenden Auge und Ohr des Volkes bestehen, ja mehr noch, sie haben einen Vergleich auszuhalten mit den großen Kunstwerken der Vergangenheit, die dem kritischen Volksbewusstsein

vielfach erst heute zum tieferen Kenntnis gelangen und für den glücklichen neuen Liebhaber nun den Maßstab abgeben für die Wertung der Kunst der Gegenwart.

Niemals zuvor galt deshalb für den Künstler so wie heute die Goethesche Mahnung, so bilden und nicht zu reden. Die Zeit ist in allem dazu ange-tan, das Talent vor die große Probe zu stellen — für jeden sind im Gegensatz zu früher die gleichen Chancen gegeben. Es kann sich niemand beklagen, daß er nicht zu Worte käme, wenn er nur etwas zu sagen hat. Also greife er zu Feder, Pinsel, Meißel und Zirkel und spreche mit dem Instrument seiner Kunst und seiner Beratung zu einer Zeit, die auf seine Offenbarung wartet.

Es mutet fast wie ein Wunder an, daß in diesem gigantischen Schicksalskampf unseres Volkes die Kunst zum großen Teil vollkommen unberührt von den Stürmen des Krieges ihrer Aufgabe dienen kann. Wenn es noch eines Beweises bedürfte für das tiefe Verständnis, das der Nationalsozialismus den künstlerischen Bestrebungen entgegenbringt, so ist er in dieser Tatsache erbracht. Das bedeutet aber nicht, daß die Künstler überhaupt jenseits der Zeit leben dürften. Es mag unter ihnen den einen oder anderen geben, der da glaubt, weil er in seinem künstlerischen Schaffen vom Kriege kaum in Anspruch genommen wird, daraus auch den Schluß ziehen zu müssen, daß die elementarsten Gesetze des Krieges für ihn keine Gültigkeit besäßen. Er muß an seine Pflicht gemahnt, unter Umständen sogar sehr energisch zur Ordnung gerufen werden. Denn sein Abseitsstehen und Abseitswirken ist kein Selbstzweck. Trotz allem arbeitet er im Dienste eines Volkes, das heute die schwersten Lasten und tiefsten Leiden zu ertragen hat und ein Anrecht darauf besitzt, daß der Künstler sich zu ihm bekennt, mehr noch deshalb, weil er selbst im Kriege eine Freiheit des Schaffens genießt, wie er sie früher nicht einmal in Zeiten eines normalen und unbehelligten Friedens sein Eigen nannte.

### Einheit aus Kraft und Gemüt

Diese Ausstellung ist aus dem Geiste unseres Volkes geschaffen und deshalb auch Geist von seinem Geiste. Deutschland war immer eine Einheit aus Kraft und Gemüt und wird das auch bleiben müssen, wenn es nicht seinen Charakter verlieren will.

Die schöne und imposante Schau, die nunmehr ihre Eröffnung finden soll, ist demgemäß nicht unaktuell in unserer Zeit, sie stellt auch eine ihrer Ausdruckformen dar, sie gibt die Ergänzung zum Kriege draußen an der Front durch eine Großtat unserer bildenden Künstler, die sich hier in ihrem schöpferischen Fanatismus das schönste Zeugnis ausstellen.

Wieder kann ich nur wie in den vergangenen Kriegsjahren des Führers mit Worten gedenken, da er persönlich nicht unter uns weilen kann. Aber mehr noch als wenn das anderswo gesagt wird, ist hier sein Geist unter uns. Diese kulturelle Großleistung, Haus und Schau, ist sein Werk.

Im Frieden errichtet, über den Krieg erhalten und ausgeweitet und wieder in den kommenden glücklichen und gesegneten Frieden hineinweisend, gibt sie uns heute schon einen Abganz dessen, was unser wartet, wenn wir den Sieg, an den wir heute fester denn je glauben, in Händen haben. In meinem Gruß an den Führer grüße ich die große Zeit, deren Gestalter er ist. Noch stehen die Gerüste am Bau, und nur der Kenner vermag zu sehen, was im großen Plan seines Schöpfers liegt. Aber glauben können wir alle daran. Und das wollen wir tun mit der ganzen Kraft unseres Herzens.

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsministers erklärte Gauleiter Giesler die Ausstellung im Auftrage des Führers für eröffnet. Ein Rundgang der Ehrengäste schloß sich an.

## „Eine Huldigung an den Genius Europa“

Europas Presse unter dem Eindruck der Wiener Tagung — Einzigartiges Bekenntnis zum neuen Europa

Verwirklichung gelangen, und daß der Ungeist der bolschewistischen Barbarei, der Dämon der plutokratischen Ausbeutung vom Kontinent ferngehalten werde. Als eine Huldigung an den Genius Europa bezeichnet „Prunca Vremii“ die Erklärungen des Reichspressescheffs, eine feste Grundlage für alle die, die für Europa kämpfen.

Die spanische Öffentlichkeit verfolgte die Tagung mit größtem Interesse. Die Blätter unterstreichen besonders die Worte des spanischen Delegierten, der Spanien als einen aktiven Bestandteil des neuen Europa und als überzeugten Kämpfer gegen den Bolschewismus charakterisierte.

In der französischen Presse findet die Rede des Reichspressescheffs besonderen Widerhall. Der „Petit Parisien“ überschreibt sie: „Die Verbindung von Plutokratie und Bolschewismus hat die Vernichtung Europas zum Ziele.“ „Aujourd'hui“ hebt die Worte hervor: „Ich glaube an ein ewiges Europa“. Der „Matin“ unterstreicht: „Das Ziel der „Alliierten“ ist die Zerstörung Europas.“ Die Überschriften der Pariser Zeitung „l'Autre“ lauten: „Kampf um die Kultur des Abendlandes.“ Die Sendung der europäischen Presse.

## Weitere französische Verräter ausgebürgert

General Georges zu Giraud übergegangen — Gaullisten wenig begeistert

Vichy, 27. Juni Durch ein Regierungsdekret ist jetzt drei französischen Verräter, die erst vor wenigen Wochen Frankreich verlassen haben, um sich de Gaulle bzw. dem Emigrantenkomitee anzuschließen, die französische Staatsangehörigkeit aberkannt worden. Es handelt sich bei den Ausgebürgerten um den Armeegeneral Georges, den ehemaligen Chef des französischen Generalstabs und stellvertretenden Oberkommandierenden 1939/40, ferner um den ehemaligen Senator des Departements Corrèze, Henry Queuille, der etwa in zehn verschiedenen Ministerien Landwirtschaftsminister gewesen war und 1938 sogar in engster Wahl für das Amt des Präsidenten der französischen Republik stand. Außerdem wurde auch ein Fliegeroffizier, Oberstleutnant Malaise, die französische Staatsangehörigkeit entzogen. Queuille wurde gleichzeitig seines Senatorenmandats für verlustig erklärt.

Diese Persönlichkeiten, die, wie die Gaullisten sagen, nicht »Patrioten der ersten Stunde« sind, scheinen schon jetzt wenig Freude an ihrer späten Ent-

scheidung erlebt zu haben. Jedenfalls ist bekannt, daß General Georges, der sich insbesondere Giraud angeschlossen hat und dessen engster militärischer Mitarbeiter in Algier geworden ist, von de Gaulle und seinen Anhängern heftig bekämpft wird. General Georges gehört nämlich auch zu jenen Generalen, die de Gaulle als »überaltert« aus der neu zu gründenden französischen Armee entfernen will. Tatsächlich hat General Georges, der sich im 68. Lebensjahr befindet, die Altersgrenze überschritten und wird daher zu jenen 120 Generalen gezählt, deren Verabschiedung die Gaullisten in Französisch-Nordafrika fordern.

## Regierungs-Anzeiger

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauerlag u. Druckerol GmbH, Verlagsdirektor: Emil Münz, Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller, Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall (zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

# Ruhe vor dem Sturm im Osten

Eine Phase äußerster Kraftkonzentration auf deutscher Seite — Moskau und die Invasion

Berlin, 27. Juni Die ausgedehnte und ausgeprägte Kampfpause an der Ostfront, die im bisherigen Verlauf des Krieges noch zu keiner Zeit so anhaltend bestanden hat, wirkt auf unsere Gegner äußerst beunruhigend. Vor allem die englische Presse ergeht sich laufend in Kombinationen über die Frage, ob im vorschreitenden Sommer die deutsche Heere nicht an irgendeinem Punkte der Ostfront wieder zur Offensive übergehen werden. Man versteht es nicht, daß zwei auf das äußerste bewaffnete Millionenheere sich wochenlang im wesentlichen untätig gegenüberstehen. Man vermutet, daß diese Phase äußerster Kraftkonzentration auf deutscher Seite, die man zweifellos erkannt hat, plötzlich sich in die Aktivität großer Operationen umsetzen könne. Kurz, das absolute deutsche Schweigen macht die Gegner außerordentlich nervös, sie sehen hierin das Vorstadium neuer militärischer Entwicklungen und übersehen hierbei ganz, daß eines der wesentlichsten Mittel der Erfolge der deutschen Wehrmacht noch immer das Stillschweigen über alle operativen Pläne gewesen ist. Kennzeichnend für die augenblickliche Lage ist ferner, daß auch die sowjetischen Armeen ihren Aufmarsch im wesentlichen beendet haben dürften.

bis zum Endsiege und als Folge hierzu die Einstellung aller bisher zurückgestellten in die Wehrmacht und der Eintritt zahlreicher Freiwilliger, die aus dem Südosten Europas zu den italienischen Fronten eilen. Diese Haltung des Faschismus hatte man keineswegs erwartet. Die Luftwaffenaktivität gegen die feindliche Schifffahrt in der Straße von Sizilien, die sich nicht nur gegen den feindlichen Geleitzugsverkehr im Mittelmeer, sondern vornehmlich auch gegen die Ein- und Ausladehäfen an der Nordküste Afrikas und die dort zusammengezogenen Landungsboote wendet, aber auch in erhöhtem Maße die Einrichtung von Stützpunkten auf Pantelleria und die Bereitstellung von Landungsbooten in dortigen Häfen bekämpft, hat erwiesen, daß die Abwehrkraft durch die Fortnahme der beiden kleinen Inseln zwischen dem europäischen und dem nordafrikanischen Kontinent in keiner Weise geschwächt worden ist.

sicher müßig, darüber nachzudenken, ob wichtige militärische Ereignisse herannahen, ob die jetzige Kampfpause die Ruhe vor dem Sturm bedeutet. Es ist nicht unsere Aufgabe, die operativen Pläne der deutschen Oberkommandos ergründen zu wollen, wir wissen, daß die deutsche Ostfront z. Z. in einem Umfange mit kampferprobten Truppen und Reserven besetzt ist, daß nach jedem menschlichen Ermessen die volle Gewähr für einen erfolgreichen Verlauf etwa kommender Aktionen besteht. Ob diese defensiver oder offensiver Natur sein werden, ist für uns völlig belanglos, wir wissen, daß die z. Z. herrschende Ruhe bestimmt kein Dauerzustand sein wird, sondern plötzlich und zu jeder Stunde zu neuen großen Operationen führen kann.

Es ist unseren Gegnern unverständlich, daß diese Frühsummermonate, die an sich für große Operationen besonders geeignet wären und die in den beiden vergangenen Kriegssommern doch in diesem Sinne deutschseits ausgenutzt wurden, vorübergehen sollten, ohne eine neue Offensive zu bringen.

Die Ruhe kein Dauerzustand Mögen sich unsere Gegner den Kopf zerbrechen, ob und wann wieder Bewegung an der Ostfront eintritt, für uns ist es in diesem Augenblick des Krieges

Diese starke Position erlaubt es uns, in aller Ruhe den kommenden Ereignissen entgegenzusehen, kein Entschluß unserer Gegner ist in der Lage, unserer Führung Entscheidungen aufzuzwingen, oder diese gar zu einem bestimmten Zeitpunkt herauszufordern. Die deutsche Führung ist völlig Herr der Lage, sie hat allein die Initiative in ihrer Hand. Oberstleutnant A. v. Olberg

## Nordafrikanische „Geheimnisse“

Die Verpflichtungen des Waffenstillstandes nicht eingehalten

Berlin, 27. Juni

Als zwischen den siegreichen Achsenmächten und dem geschlagenen Frankreich Waffenstillstand geschlossen wurde, verpflichtete sich die französische Regierung zur genauesten Einhaltung der hierbei getroffenen Bestimmungen. Diese erstreckten sich sowohl auf das französische Mutterland wie auf dessen Kolonien. Die Achsenmächte hatten sich bekanntlich so entgegenkommend gezeigt, daß sie den Franzosen, die zur Verwaltung und zum Schutze ihrer überseeischen, vor allem der nordafrikanischen Gebiete erforderlichen Mittel beließen, darunter ausreichend starke und entsprechend bewaffnete Streitkräfte, die nicht nur in der Lage sein sollten, die Ordnung aufrechtzuerhalten, sondern auch Nordafrika gegen etwaige Angreifer zu verteidigen. Dabei war es eine Selbstverständlichkeit, daß die Waffenstillstandskommissionen der Achsenmächte die Durchführung dieser Bestimmungen überwachten, wobei Vichy versprach, diese pflichtgemäß und loyal zu unterstützen.

ihrer vorgesetzten Dienststellen bewerkstelligt worden sein konnten. Wir wollen andererseits hier nicht die Frage prüfen, wer im einzelnen hierfür verantwortlich zu machen ist, sondern lediglich feststellen, daß von maßgebenden französischen Beamten und Offizieren Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages umgangen bzw. nicht eingehalten wurden. Für die zuständigen Instanzen in Vichy mag sich hieraus die unumgängliche Notwendigkeit ergeben, die Zuverlässigkeit und Anständigkeit mancher Funktionäre etwas genauer zu prüfen, als dies offensichtlich früher der Fall war. Sie haben doch gewiß Interesse, ernstgenommen zu werden.

Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, daß diese Zusicherungen zum Teil nicht eingehalten worden sind, indem nämlich die verantwortlichen Instanzen der französischen Regierung in Nordafrika vielfach die Waffenstillstandskommissionen systematisch hintergingen. Algerische Zeitungen plaudern heute aus, daß überall geheime Waffenlager eingerichtet worden waren, daß man neben der regulären Armee eine getarnte Organisation geschaffen hatte, die 50 000 Mann ausgebildeter Truppen umfaßte. Der Verpflichtung, deutsche Fremdenlegionäre zu entlassen, entzog man sich dadurch, daß man diese in abgelegenen Wüstenstützpunkten versteckte.



Kampfflieger starten gegen England. Gleich nach Bekanntgabe des Einsatzbefehls macht das Bodenpersonal die Maschinen klar und belädt sie mit Bomben.

Es besteht kein Zweifel, daß diese Verletzungen des Waffenstillstandsvertrages nicht allein von den örtlichen Behörden in Nordafrika ohne Kenntnis

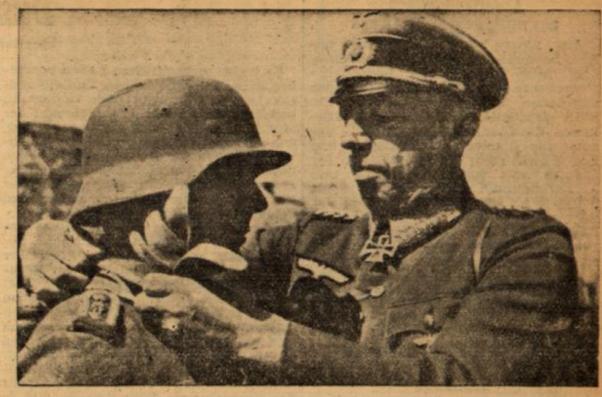
## Große Deutsche Kunstausstellung 1943

Starke Beteiligung der oberrheinischen Künstler

Am gestrigen Samstag eröffnete das Haus der Deutschen Kunst, München, die „Große Deutsche Kunstausstellung 1943“ als 7. Ausstellung des Hauses, dessen Räume zum vierten Male die im Kriege geschaffenen Werke der vielen namhaften Künstler des Reiches aufnehmen. Schon beim ersten Rundgang durch die großen Säle fällt wiederum und mehr als zuvor noch die ungehemmte Schaffenskraft des deutschen bildenden Künstlers auf, die in allen Arbeiten, selbst in den kleinsten, durch eine frische und ungetrübte Konzeption der Idee in Erscheinung tritt. Der Nimbus einer wahren, aus neuem Geist erstiegenen Kunst, ohne dabei die Bindung mit der anerkannten Tradition zu verneinen, wird spürbar angesichts des imposanten Gesamtbildes, das sich als das Herz der deutschen Kunst schlechthin präsentiert. Der Heldenkampf des deutschen Menschen vermochte keinerlei Einschnitt in dem schöpferischen Werk zu erwirken, sein nicht nur stark merkliches Wachstum ist vielmehr eine Bestätigung des starken Willens innerhalb des Aufbaues des Erhabenen, das gesetzmäßig seine konstante Linie fortführt; ist doch das Gesetz die Quelle der ewigen Begeisterung.

rade der Künstler unserer Zeit ist sich der Größe seines inneren Halts mehr denn je bewußt. Von diesem Gedanken ist er geleitet, wo immer er steht, an der Front oder in der Heimat. Nur am Geschäftlichen ist dieser Aufstieg zu messen, und hier findet er ein Dokument. Breiteren Raum als bislang nehmen die dem friedlicheren Leben näheren Themen ein, wenn auch dem Kampf draußen in verdientem Maße ein künstlerischer Kredit eingeräumt ist. An gebührender und vortrefflicher Stelle stehen die Kriegsmaler Franz Eichhorst, Berlin, Richard Schreiber, Düsseldorf, L. G. Buchheim, Feldafing, Walter Gottschke, Berlin, Rudolf Lipus, Leipzig, und Hans Schwarte-Hellweg, Berlin. Größere und kleinere Gemälde, Aquarelle sowie Kohle- und Bleistiftzeichnungen geben einen eindringlichen Aufriß ihrer charakteristischen Impressionen. Von besonderer Bedeutung sind die in Mischtechnik gehaltenen Gemälde des Dresdener Willy Krieger: „Der Morgen“, „Der Mittag“, „Der Abend“, „Die Nacht“. Mit drei altmeisterlichen Schöpfungen überrascht Sepp Hilz-Bad Aibling, dessen „Müder Alter“ schon als malerisches Kabinettstück zu würdigen ist. Der große lichte Saal der Plastik, der diesmal ausschließlich dieser Kunstgattung gewidmet ist, steht hervorragend im Zeichen des bedeutenden Meisters Josef Thorak, Inhaber des Staatsatellers Baldham. Die Monumental-Bildwerke „Der königliche Reiter“ und „Paracelsus“ sind glanzvolle Zeugen seines Könnens. Neben ihm verdient die Brunnengruppe des Wiener, nun in Berlin schaffenden Bildhauers Robert Ullmann lobenswerte Nennung. Ebenso steht Meister Arno Breker

wieder mit fünf Schöpfungen in Führung. Von gewaltiger bildnerischer Kraft ist schließlich das Monumental-Bild „Festlicher Zug“ von Willy Meller, sowie das Großrelief von F. Mikorey. Die Porträisten, Aktbildner, Genre- und Tiermaler, Landschaftler, sowie die Vertreter des Stillebens, welche von jeher der Ausstellung mit zu dem künstlerischen Gesamtbild verholfen haben, lassen auch jetzt wieder ihr reiches Schaffen bewundern, so Hans Bacher, E. Frank-Krauß, R. Heymann, Julius Engelhard, H. Kampf, E. M. Müller, A. Kettler, J. Mahainz, P. M. Padua, W. Klemm, A. Moeller, Ludwig Platzöder, O. Kreibich, A. Müller-Wischin, A. Petzold, Eisenmenger u. s. f. In ihren Arbeiten findet zumeist die lichtere Welt des Daseins ihre aus friedlichem Erleben gewonnene Deutung: Heim und Hof, Stadt und Land, Mensch und Tier. Es ist ein unbeabsichtigliches Gefühl, das uns zu verweilen nötigt, um zu genießen, und uns endlich treibt von Bild zu Bild, um bloß zu sehen, alles zu sehen, das schließlich untergeht in den Wogen von Licht und Farbe, Gehalt und Form und das uns doch erfüllt vom Zauber der herrschenden Atmosphäre. So auch in dem eigenen Saal, den die Ausstellungsleitung dem köstlichen Maler Peter Philippus aus Rotenburg o. T. als Sonderschau zur Verfügung stellte. Drei Dutzend reizende Schilderungen aus dem beschaulichen Dasein des Kleinstadtbürgers vermitteln ein einmaliges an humorgewürzter Gestaltung der Eindrücke des Künstlers in der Provinz, die hier, zumeist in Leihgaben, als eine seltene Kollektion den Betrachter entzücken. Wie alljährlich, haben auch in der neuen Ausstellung die bildenden Künstler des Oberrheins ihren Ruf verbreitet. In der Überzahl stehen die Karlsruher im Blickfeld: Oskar Hagemann zeigt in fünf Arbeiten erneut sein starkes Können als Bild-



Generalfeldmarschall v. Kuchler überreichte Oberfeldwebel Straube, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung, für seinen entscheidenden Einsatz in der Abwehrschlacht bei Staraja Russja im März 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. PK-Aufnahme: Dr. Bohne (Sch.)

## BLICK IN DIE WELT

### Verbrechers Hochzeitsnacht

Lissabon Ein New Yorker Richter verurteilte kürzlich einen berüchtigten New Yorker Verbrecher zu sechs Monaten Zuchthaus, ohne daß eigentlich in diesem Falle ein so schweres Verbrechen von dem Banditen verübt worden war. Vielmehr hatte der Verurteilte, der auf den Namen Anzelem hört, einfach Pech in seiner Hochzeitsnacht gehabt. Am Abend seines Hochzeitstages hatte er es sich allerdings nicht versagen können, offenbar auf der Suche nach einem verspäteten Hochzeitsgeschenk für seine Frau, bei einer allein stehenden Dame einzubrechen. Ehe er noch zur Beutesicherung gekommen war, kehrte die Dame nach Hause zurück und der Verbrecher verschwand unter ihrem Bett. Da aber fand die vorsichtige Frau, die regelmäßig unter das Bett zu schauen pflegte, ihn gleich darauf vor. Statt jedoch um Hilfe zu rufen, fiel sie auf einen Trick des Banditen herein. Der kroch nämlich aus seinem Versteck hervor, fiel vor der Frau auf die Knie und beteuerte, daß nur die Liebe zu ihr ihn veranlaßt habe, durch das Fenster einzusteigen. In der Tat fand er Glauben. Als er nach einiger

Zeit das Haus wieder durch das Fenster verließ, stürzte er so unglücklich, daß er einen Knöchelbruch erlitt und dies ausgerechnet in dem Augenblick, in dem ein Polizeibeamter um die Ecke bog. Angesichts des reichen Vorstrafenregisters glaubte die Polizei ihm sein harmloses Liebesabenteuer nicht, obwohl auch die angehimelte Frau, der das ganze recht peinlich war, die Wahrheit enthüllen mußte. Der Richter, der tiefer sah, kam trotzdem zu seinem Zuchthausauspruch. So hat dann Angelem in seiner Hochzeitsnacht allerlei erlebt: einen Einbruch, einen Ehebruch und einen Beinbruch.

### Wom Radreifen erschlagen

Wien Den Tod durch einen tragischen Unfall erlitt der 21jährige Hilfsarbeiter Johann Staffa, der in einem Betrieb in Simmering beschäftigt war. Als er einen Autoreifen reparieren wollte, löste sich plötzlich ein eingeklemmter Stahlreifen und traf ihn so wuchtig auf den Kopf, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde. Er war auf der Stelle tot.

### Dreijähriger „Weltenbummler“

Bonn Ein dreijähriger Bursche entfernte sich in Bonn in der Nähe des Reichsbahnhofes von der Hand der Mutter, kletterte in die Siebengebirgsbahn und fuhr, ohne daß dies von der Schaffnerin bemerkt wurde, mit nach Honnef. Dort stieg er aus und spazierte durch die Straßen des Badeortes, bis er von der Polizei aufgegriffen wurde. Da er seinen Namen nicht angeben konnte und auch alle Nachfragen vergeblich waren, gab ihn die Polizei einer Familie in Pflege. Tags darauf konnte der kleine Ausreißer, nachdem ihn seine Mutter in Bonn bei der Polizei als vermißt gemeldet hatte, wieder in die elterliche Obhut zurückgeführt werden.

### Ein Aal 83 Jahre alt

Stockholm Das Aquarium der schwedischen Stadt Helsingborg darf sich rühmen, den ältesten Aal der Welt zu besitzen. Er heißt „Putte“ (Männchen) und zählt nicht weniger als 83 Jahre. Es handelt sich dabei nicht um eine legende, vielmehr um eine beglaubigte Tatsache. Denn der Aal befindet sich seit 1863 in Gefangenschaft und zählte damals fast 3 Jahre. Merkwürdig ist, daß dieser Aal nur einmal in der Woche frißt.

Gesamtbild in seiner hohen künstlerischen Qualität verglichen werden, das in nichts dem kulturellen Rang der vorausgegangenen Ausstellung nachsteht. Victor Arthur Schunck

### Neues Schrifttum

Renate Goedecke: „Kriegszeit im Haus am Sachsenwald“ im Franz-Schneider-Verlag, Berlin-Grunewald. Die vorliegende Erzählung schließt sich — ohne daß es notwendig ist, „Das Haus am Sachsenwald“ zu kennen — einer Erzählung an, die das Schicksal dreier junger Mädels schildert. Elke, Hanna und Marianne stehen plötzlich dem Krieg und seinen großen Aufgaben, die er an jeden von uns stellt, gegenüber. In natürlicher, fast selbstverständlicher Weise berichtet nun die Verfasserin, wie die drei Mädels dieser kriegsbedingten Aufgaben Herr werden. Das neue Werk der bekannten Verfasserin beweist, wie auch die Jugend den Geist unserer Zeit erfaßt hat, wie auch die Jugend die Größe unserer Zeit erlebt und bejaht. Das Gebot der Stunde erfordert den ganzen Menschen. Und diese drei Mädels aus dem Hause am Sachsenwald sind bereit, sich voll für das große Ganze einzusetzen.

### Hans Mensler

Wielmar-Wochen großer Schauspiele und Opern. Da in diesem Jahre die Wielmar-Festspiele für die deutsche Jugend ausfallen, führt das Deutsche Nationaltheater vom 27. Juni bis 15. Juli eine besonders herausgehobene Aufeinanderreihe großer Schauspiele und Opern durch, in der die neuen Inszenierungen der letzten und vorletzten Spielzeit erscheinen. An Schauspielen wurden Emilia Galotti, Struensee (Otto Erier), Die Räuber, Kabale und Liebe, Der Tod des Empedokles, Prinz Friedrich von Homburg und Faust I. Teil gewählt. In der Oper handelt es sich um Tannhäuser, Simone Boccanegra, Lohengrin, Rosenkavalier, Carmen, Walküre und Freischütz.

Ledertreibriemen aus stillgelegten Betrieben

Auf Grund einer Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung darf beim Verkauf von Ledertreibriemen aus stillgelegten Betrieben...

Badische Landeshausparkasse, Mannheim. Die Anstalt verzeichnete 1942 bei allgemein günstiger Weiterentwicklung...

Das Vorbild des Charakters

Merksätze für den Kriegsaltag der Parteigenossen

Es ist im menschlichen Leben von jeher so: nur wenige führen; und die meisten werden, bewußt oder unbewußt, geführt und gelenkt...

Wer hervorsticht aus der Masse im Guten oder im Bösen, wird daher, gewollt oder ungewollt, zum Wegweiser für die andern...

Im deutschen Volk — und darin liegt weitgehend sein Wert und seine Kultur begründet — sind viele in irgendeinem Sinne führend...

bringt Erschütterungen, die abgestützt werden müssen; er schlägt Wunden, die nach Heilung verlangen...

Wichtiger als wohlgemeinter Trost und wortreicher Zuspruch ist das Beispiel der unerschütterlichen Haltung...

Große Zuchtviehveranstaltung in Kolmar

Beachtliche Fortschritte in der elsässischen Viehzucht

Letztthin hielten die Landesverbände für Rindviehzucht und Schweinezucht für Baden und Elsaß in Kolmar eine Zuchtviehveranstaltung ab...

ren dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung Kolmar, die geeignete Räume dafür zur Verfügung gestellt hatte...

Genau so erfreulich war der Gesamteindruck der Vogesenbullen. Es zeigte sich, daß das Zuchtvieh dieses für die Hochvogesen so unerzehllichen Tieres zu den schönsten Hoffnungen berechtigt...

Am gleichen Tage wurden auch 51 Eber durch den Landesgeschweinezuchtverband zum Verkauf gebracht...

Der Gesamteindruck der in Kolmar stattgefundenen Zuchtviehveranstaltung zeigte, daß Rindviehzucht und auch Schweinezucht die nachdrücklichste Förderung aller damit beauftragten Stellen erfährt...

Kann man Wohnhäuser gegen Luftgefahr versichern?

Nach den Bestimmungen der Kriegsschädenverordnung kann die Entschädigung ganz oder teilweise versagt werden, wenn der Geschädigte es schuldhaft unterlassen hat...

Beauftragte für Energie-Einsparung bei den Behörden. Für den Bereich der Behörden hat der Reichsminister...

Geschlossene Anbaugelände für Obst und Gemüse

Verbot der Obst- und Gemüsekaufe in diesen Gebieten

Auf Grund der Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß — Finanz- und Wirtschaftsabteilung — Landesernährungsamt Abt. A — vom 25. Mai 1943 über die Erfassung von Obst und Gemüse...

Für Kirschen, Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren u. ä. Vom Landkreis Hagenau: Batzdorf, Wittersheim, Wahlenheim, Hochstett, Hüttersdorf, Niederschaffolsheim, Berstheim.

Vom Landkreis Weissenburg: Steinseitz, Riedels, Neuwiler bei Weissenburg, Oberbetschdorf, Rittershofen, Hatten, Niederröden, Kesseldorf, Beinheim, Bühi, Stundweiler, Aschbach, Kratt, W. Oberseebach, Niederseebach, Hohlweiler, Lampertsloch, Birnenbach, Drachenbrunn, Keffenach, Hermersweiler, Schönenburg, Bremelbach, Retschweiler, Memmelhofen, Fröschweiler, Wört, Nehweiler bei Frösch.

Vom Landkreis Zabern: St. Johann, Ernolsheim, Eckartsweiler, Hagen, Weinburg, Büsweller, Kirrweiler, Kirberg, Bärenndorf, Zittersheim, Adamsweiler, Waldhambach, Weilingen, Volkeberg, Hinsburg, Puberg, Dehlingen, Büthen, Ratzweiler, Eschburg, Schönbürg, Lohr, Pfalzweiler, Büst, Sieweller, Weyer, Gungweiler, Durstel, Adweiler, Ottweiler, Petersbach, Strutt, Lützelstein, Dimbstaal, Birkenwald, Hengweiler, Reinhardsmünster, Mäursmünster, Tal bei Mäursmünster, Schwelweiler, Reutenburg, Lochweiler, Krastatt, Altenweiler, Schweinheim, Wolschheim, Männolsheim.

Vom Landkreis Straßburg-Land: Achenheim, Bilsweilheim, Breuschwickersheim, Donnenheim, Fördenheim, Griesheim, Handschuhheim, Holzheim, Hürtigheim, Ittenheim, Ittenheim, Kolbsheim, Kütolsheim, Lingolsheim, Mittelhausen, Olwisheim, Quatzenheim.

Vom Landkreis Molsheim: Bergbieten, Bernhardsweiler, Bischolsheim, Dorlisheim, Griesheim, Kofweiler, Molsheim Ottrott, Romansweiler, Rosenweiler, Rosheim, Wangen, Westhofen.

Vom Landkreis Schlettstadt: Barr, Balenheim, Bessenberg, Bindersheim, Boozheim, Bösenbessen, Ercitenau, Breitenbach, Diefenbach, Diefental, Erlenbach, Gereuth (Krüt), Grube, Hohwarth, Lach, Meisengott, Neukirch, Scherweiler, Schlettstadt, Steige, Sundhausen, St. Martin, St. Moritz, St. Petersholz, Tannweiler, Triembach, Urbeis, Weiler.

Für Waldbeeren:

Vom Landkreis Hagenau: Sulfenheim, Schirrheim mit Schirrhofen, Dambach-Neuenhofen, Windstein.

Vom Landkreis Weissenburg: Obersteinbach, Niedersteinbach, Wingen Kreis Weissenburg.

Vom Landkreis Zabern: Grauffath, Reiperstweiler, Lichtenberg, Wingen, Wimmenau, Rosteg.

Vom Landkreis Molsheim: Barmbach, Bernhardsweiler, Dinsheim, Dorlisheim, Engental, Großweiler, Heiligenberg, Michelbrunn, Mollkirch, Molsheim, Mützig, Obernehnheim, Oberhaslach, Ottrott, Rosenweiler, Rosheim, Ruß, Still, Sulzbach, Westhofen, Wisch, Urmat, Wasselnheim.

Vom Landkreis Schlettstadt: Andlau, Barr, Bassenberg, Bernhardsweiler bei Ittersweiler, Breitenau, Breitenbach, Gereuth (Krüt), Grube, Hohwarth, Lach, Meisengott, Nothalten, Neukirch, Reichseld, Steige, St. Martin, St. Moritz, St. Petersholz, Tannweiler, Triembach, Urbeis, Weiler.

Für Gemüse aller Art:

Vom Landkreis Hagenau: Hagenau, Gries, Weitbruch, Kallenhausen, Oberhofen, Miesheim, Engweiler.

Vom Landkreis Zabern: Zabern, Obermörtzen, Büsweller, Schalkendorf, Schillersdorf.

Vom Landkreis Weissenburg: Weissenburg, Gut Schafbusch, Oberseebach.

Aschbach, Salmbach, Siegen, Trimbach.

Vom Landkreis Straßburg und Straßburg-Land: Achenheim, Behlenheim, Berstet, Bietenheim, Breuschwickersheim, Brumat, Dingsheim, Dunzenheim, Dürningen, Eckwersheim, Fessenheim, Friedolsheim, Fördenheim, Gamsbühl, Geisolsheim, Gendertheim, Gimbratt, Gingsheim, Griesheim, Gungenheim, Handschuhheim, Hangenbieten, Höhrfrankenheim, Hördt, Holzheim, Hürtigheim, Illkirch - Grafenstaden, Ittenheim, Kolbsheim, Kriesheim, Kütolsheim, Lampertheim, Lingolsheim, Mittelhausen, Mittelhausen, Mündolsheim, Niederhausen, Oberseebach, Offenheim, Olwisheim, Weyersheim, Wiwersheim, Wolfisheim.

Vom Landkreis Molsheim: Bliesheim, Dorlisheim, Düppelheim, Düttelheim, Innenheim, Kirchheim, Kräutergersheim, Meistratzheim, Obernehnheim, Osthofen, Scharrachbergheim, Tränheim, Wangen, Enzheim.

Vom Landkreis Schlettstadt: Erstein, Gertweiler, Hindsheim, Nordhausen, Artolsheim, Baldenheim, Bindersheim, Boozheim, Bösenbessen, Diebolsheim, Elsenheim, Heidolsheim, Hassenheim, Hilsenheim, Kestenholz, Mackenheim, Markolsheim, Müsli, Müttelholz, Northalten, Obenheim, Obenheim, Rheinau, Richtolsheim, Saasenheim, Scherweiler, Schlettstadt, Schönau, Schwolsheim, Sundhausen, St. Martin, Wolf, Wittisheim, Zellweiler.

In den geschlossenen Anbaugeländen ist der Kauf der angezeigten Obst- und Gemüsearten verboten. Zuwiderhandlungen werden mit aller Strenge bestraft.

Weitere geschlossene Anbaugelände werden später bekanntgegeben.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



7. Warum gelingt der Kuchen nicht?

Zum Xmas über den misbräuten Kuchen kommt noch die unnütze Kohlenverschwendung. Am Teig konnte es nicht liegen, also mal den Backofen nachsehen und alle unrichtigen Stellen...

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!



Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

35. Fortsetzung)

Sie schämte sich solcher Gedanken und kam doch nicht von ihnen los. Die Mutter war ihr ein Rätsel, immer anders, nie der gleiche Mensch.

Bald wurden die Siegesmeldungen der Alliierten aus Norwegen spärlicher, und später kamen sogar verstockte Hiobsbotschaften. Die in den Tagen der ersten Kämpfe jäh und steil aufgeschlossene Flamme französischer Kampfeswillens sank wieder zusammen.

Wenn die Urlauber aus der Maginotlinie kamen, wurden sie mit Fragen bestürmt. Aber sie wußten selbst

nichts, sie ließen kein gutes Haar an ihren Vorgesetzten, an dem Essen, sahen mit eigenen Augen das von den Frauen brieflich längst geschilderte Elend und gerieten fast in Raserei, wenn sie auf den Aemtern vorsprachen.

Manche wußten von merkwürdigen Dingen zu erzählen. Aus Lautsprechern und Fugblättern der Deutschen hatten sie erfahren, wie es drüben aussah. Sie glaubten es und waren bereit, auf die gepriesene Demokratie zu pfeifen, wenn unter diesem französischen Regime ihre Frauen und Kinder hungerten und nicht einmal Kleidungsstücke kaufen konnten.

Claire geriet in Erbitterung, wenn sie solche Gespräche mit anhören mußte. Sie verschwendete ihr ganzes Redetalent daran, die Widersetzlichen zu bekähnen und in ihnen neue Hoffnung zu erwecken. Ein- oder zweimal ertastete sie Hohnlächler, ein anderes Mal sogar Drohworte. Was sie schon davon verstand, eine feine Dame in Frühjahrspeiz und neuem Hut nach Pariser Schick. Wer Geld genug habe, könne sich nicht vorstellen, wie es armen Menschen zumute sei, und überhaupt leben diese aufgeputzten Drogen doch nur vom Schweiß des ausgezogenen Volkes.

»Das ist wie eine Revolution«, stöhnte Claire und erinnerte sich entsetzt der Einzelheiten, die sie über die große französische Revolution zu Ende des 18. Jahrhunderts gelernt hatte. Aber noch war es keine Revolution. Was sich in Worten erschöpfte, in wilden Plänen erging und dann ängstlich zusammenkroch, sobald der Arm des Ge-

setzes drohte, das hatte mit dem Schwung der Jakobiner nichts mehr gemeinsam. Phrasen können zwar eine Revolution vorbereiten, aber nur wirkliche Taten führen sie zum Sieg. Zur Tat waren jedoch weder die Urlauber noch die Daheimgebliebenen bereit.

In diese Erregung hinein klang schmetternd und ernüchternd das Signal des 10. Mai. Deutsche Truppen hatten es gewagt, holländischen und belgischen Boden zu betreten. Jetzt war das Maß voll. Was Berlin als Begründung für diese Freveltat angegeben hatte, war nach Ansicht Claires und vieler fanatischer Franzosen der Gipfel der Infamie.

In den Straßen wogten die aufgeregten Menschenmassen. Claire ließ sich von dem Strom leiten und plätscherte voll Leidenschaft in diesem erregenden Element. Mit der Menge sang sie wilde Lieder. Ein einziger Schrei scholl zum Himmel empor: Rache an diesen Deutschen! Vernichtung bis zum letzten Mann. Befreiung der Welt von dieser Pest, die keinen Frieden wollte!

Das klang schön, nationalistisch und patriotisch. Die Behörden waren zufrieden. Die Hetzer in der Presse riefen sich die Hand. Solche Stimmung brauchte man. Wie weggehört waren alle Ängste und Zweifel an der Pariser Regierung. Nur ein so kritisches Auge und ein so geschärftes Ohr, wie Luise es besaß, vernahm mehr aus diesem donnernden Schwall der Worte und Lieder, als den meisten bewußt wurde. Diese Menschen fluchten allem, was ihren Frieden bedrohte. Sie wollten keinen Krieg und glaubten, nur Deutschland allein hatte diesen Kampf angezettelt. Deshalb ihre Wut und Ver-

bitterung. Sie haßten die Deutschen nicht, wie man einen natürlichen und gefährlichen Gegner haßt. Sie nährten ihren Haß nur aus der Überzeugung, daß Deutschland statt des Friedens den Krieg gewählt habe, daß es die Verantwortung trage für das, was sich ereignete.

Vielleicht bekommen wir doch noch eine Revolution, überlegte Luise beklommen. Ängstlich musterte sie die Gesichter der Vorübergehenden und sprach mit diesem und jenem Menschen. Dann lächelte sie fast spöttisch. Es war überall wie bei der Mutter: ein jähler Phrasenrausch, gesteigert bis zur Siedehitze, die unvermittelt tiefer Niedergeschlagenheit weicht, ohne Kraft und ernstlichem Willen zum Widerstand.

Die Flamme des Hasses stand diesmal am Himmel des Volkes. Sie nährte sich aus dem Fall Antwerpens und der holländischen Kapitulation, aus dem angeblichen Verrat Belgiens und der furchtbaren Schlacht in Flandern. Dünkirchen war ein letztes Fanal. Dann brach plötzlich unheilswangere Stille über Stadt und Land herein.

Was bedeutete es, wenn das englische Expeditionsschiff sich hatte retten können? Man wußte, daß Frankreichs beste Divisionen im Norden gestanden hatten. Waren sie alle verloren?

Hunderttausende warteten angstvoll auf eine Nachricht von ihren Vätern, Männern und Söhnen.

Auf Flandern folgte die Besinnung. War der Gegner so gewaltig, daß er in so kurzer Frist zwei Völker unter sich begraben und in Nordfrankreich einbrechen konnte, nachdem Englands Hillstruppen geflohen waren? Wie

reimte sich das zusammen mit den Worten, die Jahre zuvor und sogar noch während dieses Kriegswinters die Zeitungen erfüllt hatten? Frankreich war belogen und betrogen worden!

Die klare Erkenntnis gebar stumme Niedergeschlagenheit. Still schlichen die Menschen durch die Straßen, erinnerten sich wieder einmal ihrer Religion und begannen zu beten. Die Kirchen wurden fortan nicht mehr leer.

Die kurze Atempause des Kampfes wurde von den Zeitungen dazu benutzt, die neue Weygand-Linie zu lobpreisen. Jetzt standen die deutschen Armeen auf demselben Boden, der ihnen schon einmal zum Verhängnis geworden war. Nun würden sie das zweite Wunder an der Marne erleben, diesmal noch furchtbarer und verderbringender als im ersten Weltkrieg.

Auch diese Lockrufe fanden nur schwaches Echo. Die Menschen glaubten nur daran, wie Ertrinkende sich an jeden Strohhalm klammern, der Rettung verhielt.

Claire wußte nicht mehr, was sie denken sollte. Sie klagte stundenlang und berauschte sich dann plötzlich an heftiger Siegeszuversicht. Zum ersten Male seit Monaten mußte sie erleben, daß Luise ihre wirkliche Meinung äußerte.

»Siehst du denn immer noch nicht, wohin wir treiben, Mutter?«

»Sie sprach wie ein gültiger Erwachsener, der einem verirrtten Kind den Weg weisen will.«

»Was meinst du denn?« fragte Claire mißtrauisch.

(Fortsetzung folgt)